Donnerstag, 23. Februar 1922. | Einzelnummer 15 Mark. | 61. Jahrgang. Nr. 44.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . . 275.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4245, 2273. 3110, 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.—M
Reklameteil 120.—M
Für Aufträge aus Deutschland 3.50 M im Reklameteil 10.—M in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Tabakmonopol und Arbeiterschaft.

Der Frage des Tabakmonopols ist ein Aufsatz in Nr. 36 der „Prawda" gewidmet. Der Verfasser des Aufsatzes prüft die gegen die Einführung des Monopols vorgebrachten Gründe und bestreitet die Richtigkeit der dabei angeführten Tatsachen. Daß er dabei so freundlich ist, von „verbrecherischen Lügen zu sprechen", macht seine Ausführungen nicht überzeugender. Er spricht auch davon, welche Einwirkung die Einführung des Monopols auf die Lage der Arbeiterschaft haben könnte, und hält die in dieser Beziehung geäußerten Bedenken für unberechtigt. Als Beispiel führt er die Tabakarbeiter in den Monopolfabriken Galiziens an. Wie steht es damit?

Abgesehen von der wirtschaftlichen Lage dieser Monopolarbeiter, die nachweislich so schlecht bezahlt wurden, daß viele von ihnen mit ihren Familien nach Deutschland flüchteten, um nicht zu verhungern, und dort Arbeit suchten und fanden (wobei infolge der Anspruchslosigkeit der galizischen Arbeiter die Löhne gedrückt und die Unzufriedenheit in Deutschland verstärkt wurde), ist ihre starke Abhängigkeit von den Monopoldirektoren zu bedenken, die zu ganz anderen Folgen führt als die Abhängigkeit eines Arbeiters, der in einer Privatfabrik arbeitet. Kommt z. B. ein Arbeiter in einer Monopolfabrik mit der Leitung in Konflikt, so wird er entlassen oder er muß sich auf Gnade und Ungnade ergeben. In Galizien liegen die Dinge so, daß er in keiner anderen dortigen Zigarrenfabrik unterkommen kann, weil die nächste Monopolfabrik meilenweit von dem Wohnorte seiner Familien entfernt liegt und er als Familienernährer nicht an einem anderen Orte wohnen kann als seine Familie. Außerdem ist es fraglich, ob eine andere Monopolfabrik ihn in Arbeit nehmen würde. Anders dagegen der Arbeiter in der freien Fabrik. Ist er mit der Leitung, dem Meister, unzufrieden, hat er seiner Ansicht nach Berechtigung, dies zu sein, so steht es ihm jederzeit frei, seine bisherige Arbeitstätigkeit aufzugeben, um in einer Konkurrenzfabrik mühelos Arbeit zu finden. Monopole bedeuten zweifellos Unterdrückung der freien Willensäußerung des einzelnen Arbeiters.

Was hat die Monopolverwaltung in Galizien getan als angeblicher Arbeiterfreund? Nichts! Jahrelang war die Zigarrenfabrikation Galiziens geschlossen, die Arbeiter und Arbeiterinnen waren brotlos. Und welche Unterstützung erhielten sie? Weiß das der Verfasser des „Prawda"-Aufsatzes?

In Großpolen und Pommerellen zahlen führende Firmen seit Jahrzehnten freiwillig alten, treu gedienten Arbeitern und Arbeiterinnen Ruhegehälter, und die hier üblichen Wohlfahrtseinrichtungen sowohl von privater Seite als auch die von preußischer Zeit übernommene Arbeitergesetzgebung überragen bei weitem den in Galizien bestehenden Arbeiterschutz, soweit er überhaupt vorhanden ist. In den Monopolfabriken kümmert sich kein Mensch um die Erkrankung der Arbeiter, sie gelten als Nummern in einem solchen Betriebe. Die sich angeblich im Monopollande in Liquidation befindende Krankenkasse ist ein Beweis für die Bankerotterklärung dieser Einrichtung. Himmelhoch erhaben sind die sozialen Einrichtungen im ehemaligen preußischen Gebiet, wo es kein Monopol gab, gegen die unsozialen Verhältnisse in den Monopolfabriken. Wieviele pensionierte Arbeiter und Arbeiterinnen hat denn die Monopolverwaltung in Galizien und welche fürstliche Pension erhalten diese? Hiesige industrielle Vertreter des Tabakgewerbes vergüten nicht nur einen Teil der Rechnung des Arztes, da die Arbeiter in den meisten Fällen nicht den Krankenkassenarzt in Anspruch nehmen, sondern stellen den Leuten auch noch größere Beträge zur Verfügung, um so die Möglichkeit zu schaffen, den Erkrankten eine bessere Verpflegung zur Wiederherstellung der Gesundheit angedeihen zu lassen. Was tut die Monopolverwaltung auf diesem Gebiete? — Nichts tut sie in sozialer Beziehung!

In der freien Tabakindustrie werden vorkommende Differenzen stets wohlwollend vom Arbeitgeber, unter Vermittelung des unparteiischen Meisters, zur vollen Zufriedenheit beigelegt, noch niemals sind sie Ursache zu einem Streik geworden. Es herrscht ein vorzügliches Einvernehmen zwischen beiden Teilen. In den Tabakmonopolfabriken stehen sich Beamte und Arbeiter als Fremde gegenüber.

So muß auch in dieser Beziehung das Monopol bekämpft werden. Die freie Zigarrenindustrie hat die Möglichkeit ihre Fabrikation zu vergrößern und an Orten, wo noch keine Zigarrenfabriken bestehen, solche zum Wohle der Kommunen und des Staates zu gründen. Ueberall, wo derartige Zigarrenfabrikfilialen bestehen, herrscht Wohlstand und dementsprechend verminderte Armenlast. Die Einführung des Monopols würde die Zahl der Arbeitsgelegenheiten vermindern, die Zahl der Arbeitslosen vermehren, die Lage der Tabakarbeiter verschlechtern, ihre Freizügigkeit einschränken. Das Monopol würde einen Kulturrückschritt bedeuten.

Die Oberschlesien-Verhandlungen in Genf.

Genf, 21. Februar. Die Unterausschüsse haben ihre Arbeiten immer noch nicht beendet. Deshalb mußte die Vollsitzung der Kommission aufgehoben werden. Die Unterausschüsse redigieren gegenwärtig die Gesamtbeschlüsse und zwar in französischer Sprache.

Ueberleitung des Rechtszustandes in Oberschlesien.

Der Deutsche Reichstag hat einen Gesetzentwurf zur Überleitung des Rechtszustandes in Oberschlesien angenommen. Der Entwurf ermächtigt die Regierung, im Verordnungswege diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zur Überleitung des Rechtszustandes erforderlich sind, sobald die Verwaltung von den deutschen Behörden wieder aufgenommen wird.

Vertagung der Konferenz von Genua.

Berlin, 21. Februar. Der deutschen Regierung ist die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die Genueser Konferenz vertagt worden ist.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt in ministeriellen Londoner Kreisen werde jetzt anerkannt, daß die Genueser Konferenz ebenso wie die Vorkonferenz der Sachverständigen wegen des Sturzes der Regierung Bonomi verschoben werden müsse. Bedauerlich sei auch, daß die Pariser Konferenz über die Frage des nahen Ostens aus demselben Grunde hinausgeschoben werden müsse. Die britische Regierung hoffe jedoch, daß keine allzu große Verzögerung eintreten werde.

Im Gegensatz dazu meldet Reuter aus amtlicher Quelle, daß weder Italien noch England etwas von einer Vertagung der Konferenz in Genua wissen. Lloyd George ist darauf vorbereitet, am 8. März auf der Konferenz zu erscheinen. Er hat im Unterhaus erklärt, daß der Termin der Konferenz bisher nicht geändert worden ist.

Englisch-russische Aussprache.

London, 21. Februar. Im Unterhaus hat der Vertreter der Regierung erklärt, daß es keinen Zweck hätte, jetzt den Inhalt der Noten anzugeben, welche zwischen der englischen und der russischen Regierung ausgetauscht worden seien, weil auf der Konferenz in Genua die Gelegenheit einer besseren Verständigung zwischen England und Rußland in allen lebenswichtigen Fragen geboten wird.

Eine Warnung an Frankreich.

Paris, 21. Februar. (Tel.-Un.) Die Liga für Menschenrechte hat am Sonnabend zu Ehren von Anatole France, dem diesjährigen Nobelpreisträger, ein Festmahl gegeben. Die Begrüßungsansprache erwiderte der Gefeierte in einer Rede, in der er sich gegen den Krieg wandte und an das französische Volk die Mahnung zum Frieden richtete. Durch Gewalt werde man nichts erreichen. Bis jetzt hätte Frankreich nichts mit dem Frieden anzufangen gewußt. Gewiß müsse es die schuldigen Reparationen verlangen und erhalten. Aber es dürfe sie nicht mit einem gefährlichen Zwange von einer einzelnen Nation verlangen, sondern von allen Staaten der Welt. Denn es würden Summen gefordert, die nicht aufgebracht werden könnten. „Ich rufe," so schloß Anatole France, „den Franzosen zu: Haßt nicht, sondern sucht zu vergessen! Das Elend, das wir noch nicht an uns spüren, umgibt uns von allen Seiten, nähert sich und bedroht uns. Um sein Vordringen aufzuhalten, gibt es nur ein Mittel, den wirklichen Frieden, nicht den, der in hochklingenden Verträgen auf bloßem Papier steht, sondern den Frieden, der in den Herzen lebt und Europa wieder aufbauen kann. Wenn wir die erste Nation der Welt sein wollen, dann seien wir durch unsere Vernunft, unsere Einsicht und unser Verständnis dessen, was möglich ist und was gut ist, nach dem schönen Wort Goethes gute Europäer."

Anatole France verlangte u. a. die Revision der Prozesse Malvy und Caillaux, die Begnadigung Goldskis sowie der französischen Matrosen Marti und Babisa und anderer, die 1918 auf französischen Kriegsschiffen vor Odessa gemeutert hatten und seither sich im Kerker befinden. Anatole France ging aber noch weiter und revidierte die gegenwärtigen diplomatischen Methoden. Er verlangte den „Kampf gegen den Krieg", gegen dieses „mit Verbrechen geschwängerte Ungeheuer". Er sagte dabei u. a.:

Unsere diplomatischen Methoden sind seit 1918 nicht anders geworden. Es ist immer noch das „Geheimnis des Fürsten", der regiert. Dieses Geheimnis verhüllt heute unsere Außenpolitik mit dunkleren Wolken als je, wodurch die liberalen Leute lebhaft beunruhigt werden. Aber diese Leute sind in der Minderzahl und das ganze Land geht gehorsam dahin, wohin man es führt. Das Land weiß von nichts. Die ganze Presse geht heute, wie während der Zeit, da der Feind einen Teil unseres Gebietes besetzt hatte, aus dem Ministerium das Communiqué des Tages holen und unterbreitet ihre Blätter dem Visum der Zensur. Eine unintelligente Kammer läßt die Regierung ihre führungs- und unterstützungslose Gewaltpolitik treiben. Diese Gewalt ist mitunter sehr schwach. Wir haben ja gesehen, wie ohnmächtig die Wut unserer Regierung gegenüber Sowjetrußland ist.

Mit Schmerz muß man sehen, daß der Geist des Krieges den Krieg überlebt. Die Gewalt erreicht aber nichts, wenn sie gegen die Natur der Dinge wirken will. Die Zeiten der Siege sind vorbei. Der Weltenkrieg hat Europa erschöpft. Er hat auf den Ruinen der Staaten Privatvermögen angehäuft, die aber auch schon im Zusammenbruch des allgemeinen Vermögens unterzugehen verdienen. Mit meinen sozialistischen und kommunistischen Freunden kann man sich fragen, ob nicht das Ende der kapitalistischen Herrschaft kommt. Die Geschichte zeigt uns, daß der Krieg derart erstaunliche Umwandlungen fertig bringt.

Die italienische Kabinettskrise.

Rom 21. Februar. (Telunion.) Es ist noch immer vollkommen ungewiß, wer die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen soll und will. Dieselben Namen, die schon nach dem ersten Sturz Bonomis genannt wurden, stehen auch jetzt wieder als Kandidaten auf der Liste. Der König empfing Boselli, de Nicola, Salandra und Orlando. Die Kammer hat sich zunächst vertagt, bis es gelungen ist, ein neues Kabinett zusammenzubringen.

Ein Kabinett Orlando?

Wien 21. Februar. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Rom, daß der Präsident der Kammer del Nicola die Mission der Neubildung des Kabinetts nicht angenommen hat. Infolgedessen hat der König Orlando damit beauftragt. Es herrscht die Überzeugung vor, daß es dem letzteren gelingen wird, die Neubildung des Kabinetts durchzuführen.

Vor einer Revolution in Portugal.

Paris, 21. Februar. **„Temps" meldet aus Lissabon auf Grund von amtlichen Mitteilungen, daß der Ministerrat sich im Hauptquartier des Fortifikationslagers versammeln wird, weil die Regierung von neuem bedroht ist. Militär und Polizei stehen in den Kasernen bereit. Zu Unruhen ist es bisher nicht gekommen, nur ist das Straßenbahnpersonal in den Streik getreten.**

Paris, 21. Februar. Blätter melden aus Madrid, daß unmittelbare Nachrichten aus Lissabon bisher immer noch fehlen. Nachrichten von der Grenze zufolge haben sich der Präsident der Republik und der Ministerpräsident in die Festung Bascha geflüchtet. Es ist der Befehl gegeben worden, bedeutende Militärabteilungen in der Nähe von Lissabon zu konzentrieren. Heute ist im ganzen Lande der Generalstreik proklamiert worden.

Sejm.

Sitzung vom 21. Februar 1922.

Warschau, 22. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Marschall auf der heutigen Sitzung folgende Rede:

Meine geehrten Herren! (Die Abgeordneten erheben sich.) Aus Wilna kommt die Freudenbotschaft, daß der Wilnaer Sejm auf der gestrigen feierlichen Sitzung das Wilnaer Land ohne Bedingungen und ohne Vorbehalte als einen untrennbaren Teil Polens anerkannt und Polen das alleinige Recht der staatlichen Oberherrschaft über das Wilnaer Gebiet zuerkannt hat. (Abg. Gdyk: „Es lebe Wilna!" Stürmisches Beifallsklatschen in der ganzen Kammer.) Wir hegen die Hoffnung, daß wir nicht lange nach der formellen Eingliederung des Wilnaer Gebietes in Polen in diesem Raume seine Vertreter sehen, und daß wir dann persönlich die Gelegenheit haben werden, unseren Brüdern die Gefühle zu äußern, welche wir in unseren Herzen für sie hegen. Doch schon heute müssen wir den Brüdern im Wilnaer Gebiet gegenüber die unsterblichen Worte unserer Vorfahren wiederholen die in dem Unionsakt in Horodle zum Ausdruck kommen: Wir geloben feierlich, sie in keiner Gefahr im Stich zu lassen, sondern ihnen in jeder Lage mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie gegen jede feindliche Maßnahme zu schützen. (Brausendes Beifallsklatschen und Bravorufe.)

In der Diskussion über das Gesetz von den Rechten und Pflichten der polnischen Offiziere stellt Abg. Anusz (Poln. Volkspartei) fest, daß das Gesetz gerade die Ankündigung der Pragmatik ist. Der Redner beantragt Annahme des Gesetzes.

Abg. Skarbek (Nat. Volksverband) ist der Meinung, daß das Gesetz mehr Unwillen als Befriedigung hervorrufen wird. Besonders erscheint dem Redner der Termin, welcher für die Besetzung aller etatsmäßigen Stellen festgesetzt ist, als nicht normal. Der Redner schlägt eine Reihe von Verbesserungen vor und endigt mit der Erklärung, daß seine Partei für das Gesetz stimmen wird, weil sie davon überzeugt ist, daß die gesetzliche Regelung der Rechte und Pflichten der Offiziere unbedingt erforderlich ist.

Kriegsminister Sosnkowski behauptet in seiner Antwort auf die Ausführungen des Abg. Skarbek, daß die Legende von einer Begünstigung gewisser Ämter nicht der Wahrheit entspricht.

Es folgten die Dringlichkeitsanträge über die Festsetzung des **Termins für die Neuwahlen des Sejms.**

Abg. Poniatowski (Wyzwolenie) appelliert an die Parteien, welche sich der Auflösung des Sejms wiedersetzten, sie sollten doch das Interesse der Parteien und die Rücksichten darauf, daß sie zu den neuen Wahlen nicht vorbereitet sind, nicht höher als das staatliche Interesse stellen und schlägt als Termin für die Neuwahlen den 25. Juni vor.

Abg. Głąbiński (Nat. Volksverband) spricht sich im Namen seiner Partei für denselben Zeitpunkt aus und stützt sich dabei auf staatsrechtliche Rücksichten.

Abg. Chądzyński (Nat. Arbeiterpartei) erachtet den 25. Juni als durchaus möglich und für den Beschluß der Gesetze über die Wahlordnung das Reglement des Sejms und den Staatshaushalt für ausreichend.

Abg. Rataj betont, daß die polnische Volkspartei, weil es ihr zweifelhaft erscheint, daß die Neuwahlen wirklich am 25. Juni werden stattfinden können, gegen die Festsetzung dieses Termins stimmen wird. Der Redner stellt folgende Anträge: 1. Nach Erledigung der Gesetze, welche die Ausschreibung der Wahlen bedingen, und der Gesetze, die für den Staat unbedingt erforderlich sind, wird der Sejm sofort seine Arbeiten beendigen, um die schnellste Durchführung von Neuwahlen durchführen zu können, jedoch kann die Beendigung der Sejmarbeiten nicht später als vor den Sommerferien erfolgen. 2. Der Sejm ersucht den Reglementausschuß, im Laufe einer Woche einen das Reglement der Beratungen ändernden Entwurf vorzulegen, um die Arbeiten sowohl in den Ausschüssen, wie auch im Plenum schneller und intensiver zu gestalten. 3. Der Sejm ruft die Regierung auf, alle in ihrem Tätigkeitsbereich liegenden Vorbereitungen zu treffen, um bei Verkündung der Wahlen den Wahlapparat schnell in Bewegung setzen zu können.

Abg. Skulski (Nat. Volksvereinigung) bringt einen Antrag ein, der in zwei Punkten mit den Anträgen der Poln. Volkspartei übereinstimmt. Außerdem geht es ihm um Festsetzung eines einigermaßen konkreten Zeitpunktes, und deshalb schlägt er folgendes vor: Der Sejm fordert die Regierung auf, Vorbereitungen für die Neuwahlen zum gesetzgebenden Sejm, **welche am 1. Oktober stattfinden sollen**, zu treffen.

Abg. Liebermann (Soz. Partei) stellt den Antrag, welcher dahin geht, die Neuwahlen noch vor den Sommerferien durchzuführen.

Abg. Czerniewski (Nat.-christl. Arbeiterklub) erklärt sich für den 25. Juni und erachtet ihn als möglich, wenn nur der Sejm den guten Willen hat, sich mit seinen Arbeiten zu beeilen.

Abg. Geistlicher Maciejewski (Bürgervereinigung) erklärt, daß man intensiv arbeiten und sogar die Sonnabende und Sonntage der Arbeit widmen müsse, um der Allgemeinheit unseren guten Willen zu beweisen.

Abg. Sobolewski (Nat.-christl. Arbeiterpartei) gibt bekannt, daß seine Partei für den 25. Juni stimmen wird, und falls dieser Antrag keine Mehrheit erlangen sollte, für jeden anderen konkreten Termin.

Abg. Stapiński (Poln. Volkspartei, Linke) spricht sich für den 25. Juni aus.

Abg. Thon (Jüd. Partei) erachtet es als unwürdig, wenn der Sejm Dinge beschließt, die er nicht durchführen kann.

Abg. Federowicz (Klub der konstit. Arbeit) teilt im Namen seiner Partei mit, daß er für einen Termin vor den Sommerferien ist, jedoch den 25. Juni als undurchführbar erachtet.

Abg. Matakiewicz (Kath. Volksvereinigung) spricht sich in demselben Sinne aus.

Dann folgte die Abstimmung. Es wurden die Anträge des Nationalen Volksverbandes, der Arbeiterpartei und der Polnischen Volkspartei (Wyzwolenie und Linke) bezüglich des 25. Juni abgelehnt, und zwar mit 118 gegen 96 Stimmen. Für den Antrag Liebermann erklärten sich 104 Abgeordnete, 73 dagegen. Endlich wurden die Anträge der Polnischen Volkspartei, welche von dem Abgeordneten Rataj gestellt worden waren, angenommen. Nächste Sitzung am Freitag, 4 Uhr nachmittags.

Also wieder Aufschub der Neuwahlen.

Die Angelegenheit der Beschleunigung der Neuwahlen wurde auf der gestrigen Sejmsitzung wiederum verschoben. Der Antrag des Nationalen Volksverbandes und anderer Parteigruppen, als Termine für die Neuwahlen den 25. Juni festzusetzen, ist infolge der Opposition der Polnischen sozialistischen Partei, der Volksparteiler und der Skulski-Gruppe abgelehnt worden,

Es ist sehr bemerkenswert, daß sich für diese Angelegenheit 14 Redner eingeschrieben hatten und die Diskussion über drei Stunden dauerte. Wenn der Sejm weiter so eifrig arbeiten wird, dann wird er auch nicht einmal nach zwei Jahren seine Arbeiten beendet haben. Eine der Hauptursachen dafür, daß die Lebensdauer des Sejms in seiner jetzigen Zusammensetzung noch weiter ausgedehnt wird, ist zweifellos die Gesprächigkeit der Abgeordneten.

Das Wilnaer Land.

Das Gebiet, dessen Vertreter im Wilnaer Sejm sitzen, setzt sich aus zwei Teilen zusammen: aus dem sogenannten Mittellitauen und den Kreisen Bracław und Lida. Die zwei letztgenannten Kreise gehörten schon vor der Entschließung des Wilnaer Sejms zu Polen, das eigentliche Wilnaer Gebiet dagegen (Mittellitauen) wurde ein Teil Polens auf Grund des Sejmbeschlusses vom 20. Februar d. Js. In den Statistischen Monatsheften (Jahrgang 1921, Heft 4—6) finden sich Ziffern, die das Gebiet und die Bevölkerung des Gebietes betreffen, welches Polen einverleibt wurde. Dieses Land umfaßt 13 490 Quadratkilometer (die Hälfte der Wojewodschaft Posen, die 26 000 Quadratkilometer zählt). Die Bevölkerung betrug nach der Volkszählung im Jahre 1919: 488 968. Zum Wilnaer Gebiet gehört die Stadt Wilna und Teile der Kreise Wilna, Święcian, Trock und Oszmiań. Die Stadt Wilna zählte im Jahre 1919 128 954 Einwohner, der Teil des Wilnaer Kreises 120 362, des Kreises Święcian 130 182, des Kreises Trock 30 636, des Kreises Oszmiań 78 834 Menschen. Wie man aus diesen Ziffern ersehen kann, betrifft die Entschließung vom 20. Februar 1922 ein sehr großes Gebiet mit ½ Million Einwohner.

Danzig, Polen und Sowjetrußland.

Danzig, 21. Februar. (Tel.-Un.) Zur bevorstehenden Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Sowjets in Danzig schreibt das Danziger Zentrumsorgan, das „Danziger Volksblatt“: Es ist unwahrscheinlich, daß Warschau das Exequatur an einen Russen erteilen wird, bevor Rußland seine in Riga eingegangenen Verpflichtungen erfüllt hat. Die Danziger Bevölkerung muß der Einrichtung eines bolschewistischen Konsulats in der Freien Stadt mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen; denn wenn tatsächlich ein Russe oder gar ein hiesiger Kommunistenführer bolschewistischer Konsul würde, so wäre dadurch nicht nur eine ständige Bedrohung der innerenRuhe und Ordnung, sondern auch eine Störung des freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen Danzig und Polen zu befürchten. Was die Beziehungen zu unserer Nachbarrepublik Polen anbelangt, so ist es ohne weiteres klar, daß diese nur leiden müßten, da die ganze Amtstätigkeit eines bolschewistischen Vertreters in Danzig nur darauf angelegt wäre, in planmäßiger Weise künstliche Konfliktsstoffe zwischen Danzig und Polen aufzuhäufen und im Interesse der russischen Außenpolitik zur Explosion zu bringen. Und selbst wenn die russische Außenpolitik nichts weiter bezweckte, als hier ein Spionage- und Revolutionsbollwerk des Bolschewismus gegen den „weißen Terror“ der Republik Polen einzurichten, müssen wir Danziger uns dringend bedanken, daß unsere Stadt zu einer solchen „Aktionszentrale“ der Weltrevolution ausgewählt werden soll. Wir wollen Frieden und Freundschaft mit unserem Nachbar Polen, nicht aber Krieg, Haß und Umsturz wie die Bolschewisten.

Ein französisch-polnisch-türkischer Vertrag?

Warschau, 21. Februar. Großes Aufsehen rief in hiesigen politischen Kreisen ein Artikel des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ hervor. Er berichtet, daß Boillon, der Vertreter Frankreichs in Angora beim Abschluß des Vertrages mit der Türkei sich nicht auf Versicherungen beschränkt habe, die er der Regierung Kemal-Paschas im Namen Frankreichs gab. Im weiteren Verlauf der Konferenz nämlich gelang es Bouillon dahin zu wirken, daß in Paris unter der Aufsicht Frankreichs der Delegierte der Türkei Bekir-Sami-Bej mit hervorragenden polnischen Persönlichkeiten konferierte, um einen Vertrag mit Polen abzuschließen. Demnach wird ein besonderer französisch-polnisch-türkischer Vertrag im Sinne eines Bündnisses abgeschlossen werden. Der polnisch-türkische Vertrag wird den Weg von Angora nach Warschau öffnen. Um das zu erreichen, wird sich die Türkei um die Abtrennung der Ukraine, des Kaukasus und Nordturkestans von Rußland bemühen. Außerdem soll die türkische Regierung sich verpflichtet haben, daß im Falle eines Angriffs der Bolschewisten auf Polen oder Rumänien die Regierung Angoras mit Repressalien gegen jene Gebiete auftreten werde, die sich unter russischer Herrschaft befinden; auch sind außer diesem Vertrage andere Vorbeugungsmittel vorgesehen, die entweder gegen England oder Sowjetrußland gerichtet sind. Hierzu schreibt der „Kurjer Poznański“: „Diese Ausführungen des „Daily Telegraph“ erscheinen uns stark übertrieben, besonders deshalb, weil sie aus interessierter Quelle stammen.“

Eine Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Belgrad.

Warschau, 22. Februar. (Telunion.) Die polnische Regierung erhielt eine Einladung zu einer Konferenz der Finanzsachverständigen der Kleinen Entente in Fragen des Exports und der Finanzen, welche Ende Februar in Belgrad stattfinden soll. Die Beratung werden auch die kommende Genuakonferenz zum Gegenstand haben.

Entgegen anders lautenden Meldungen stellt der „Kurjer Polski“ ausdrücklich fest, daß Polen der Kleinen Entente sehr nahe steht, daß es aber trotzdem nicht zu ihr gehört.

Von der gesamten polnischen Presse zeigt sich bisher nur der den Pilsudski-Kreisen nahestehende „Kurjer Poranny“ mit den Konferenzplänen, insbesondere mit der Belgrader Konferenz, nicht einverstanden, die, durch französischen Wunsch hervorgerufen, es voraussetzten, daß der ganze Block der von Frankreich abhängigen und mit ihm durch dick und dünn gehenden Staaten in Genua zu erscheinen und ein gemeinsam festgelegtes Programm zu vertreten habe. Der „Kurjer Poranny“ widerspricht dem zunächst durch den Vorwurf, daß Polen also offenbar trotz amtlicher Ableugnung ohne Wissen des Sejm zur kleinen Entente gehöre, dann aber durch die Behauptung, daß die Politik der kleinen Entente im jetzigen Zeitpunkt nicht mehr den französischen, sondern den englischen Wünschen förderlich sei, was ein Argument dafür ist, daß man auf diese Weise Polens Zustimmung zu erreichen versuche.

Tatsächlich beruht die gegensätzliche Stellungnahme des genannten Blattes wie auch die scharfen Ausfälle gegen Benesch auf der Allgemeinstimmung der bäuerlichen und Linkenpartei Polens, die in der gemeinsamen Arbeit mit der zunächst gegen Ungarn gerichteten kleinen Entente eine politische Aktion gegen das Ungarnreich sehen. Außerdem aber ist das Blatt grundsätzlich gegen ein Zusammengehen mit Tschechien und besonders mit Benesch, der in der Tat bisher sich den polnischen Politikern als überlegen erwiesen hat.

Anschluß der polnischen Eisenbahnen an die Berner Konvention.

Danzig, 22. Februar. (Tel.-Un.) Am 28. Juni 1919 ist in Versailles zwischen Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan und Polen ein Vertrag abgeschlossen worden, der in Artikel 19 Polen die Verpflichtung auferlegt, sich derjenigen Anzahl von internationalen Abkommen anzuschließen, die im Anhang 1 des genannten Vertrages aufgezählt sind. Es handelt sich um die internationalen Abkommen wie Post-, Telegraphen-, Eisenbahnen-, Sanitätsabkommen usw., denen seinerzeit im Frieden auch Deutschland beigetreten war.

Nunmehr teilt das polnische Eisenbahnministerium in Warschau mit, daß nach einer Nachricht aus dem Zentralamt der internationalen Transporte in Bern die Eisenbahnen der Republik Polen einschließlich der Danziger Eisenbahnen am 24. Februar d. Js. der Berner Konvention angeschlossen werden.

Englisch-belgischer Vertrag.

London, 21. Februar. Die Verhandlungen mit Belgien über den englisch-belgischen Vertrag, der in Cannes angeregt wurde, dauern an. Durch diesen Vertrag verpflichtet sich Großbritannien im Falle eines direkten und unprovozierten Angriffs auf Belgien sofort mit seiner gesamten Land- und Seemacht zur Hilfe zu kommen. Der Vertrag enthält die wichtige Bestimmung, daß Belgien keinerlei Abmachungen treffen darf, die in irgend einem Sinne diesem englisch-belgischen Vertrag zuwiderlaufen. Diese Bestimmung verursacht viele Schwierigkeiten. Von belgischer Seite sieht man sie als eine Beschränkung der belgischen Hoheitsrechte an. Belgien hat bereits ein Militärabkommen mit Frankreich geschlossen. England seinerseits steht auf dem Standpunkte, daß Belgien nunmehr nicht mehr ein neutrales Land in dem alten Sinne ist. Gewisse belgische Kreise verlangen, daß in den Vertrag von Versailles ein Zusatz aufgenommen wird, der das Rheinland und eine bestimmte neutrale Zone betrifft.

Die gespannte Lage in Finnland.

Helsingfors, 21. Februar. Die politische Stimmung in Finnland ist sehr gespannt. In einer großen Versammlung in Helsingfors wurde außer einer Reihe von Entschließungen über die karelische Angelegenheit auch folgende Entschließung gefaßt: Da es klar ist, daß Rußland für die nächste Zeit einen Überfall Finnlands vorbereitet, wendet sich die Versammlung an die Regierung und das Parlament mit der Aufforderung, die notwendigen Schritte einzuleiten und entsprechende Mittel zur Vergrößerung der Armee und der freiwilligen Bürgerwehr für den Fall eines Verteidigungskrieges bereitzustellen. Es wurde eine Abordnung von der Versammlung gewählt, die im Einvernehmen mit den entsprechenden Parteien des Parlaments zur Verwirklichung der gefaßten Beschlüsse und zur Einigung aller gemäßigten Parteien schreiten wird. Diese letzteren werden im Parlament durch 120 Stimmen bei 200 Abgeordneten vertreten sein.

Der Papst für den wahren Frieden.

Aus Rom wird gemeldet: Die Mitglieder des diplomatischen Korps im Vatikan haben dem Papst ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. Der spanische Gesandte, der Doyen des diplomatischen Korps, hielt eine Rede, in der er die Freude der ganzen Welt über die Wahl des Papstes ausdrückte und dessen hohe Tugenden pries. Der Papst dankte und erklärte, er nehme in besonderem Vertrauen die Wünsche für das große universelle Friedenswerk entgegen. Nichts sei notwendiger als die Schaffung eines wahren Friedens in der Welt. Der Papst erteilte sodann den apostolischen Segen.

Die erste Enzyklika des Papstes wird die Stellungnahme des Papstes zu den innerpolitischen Problemen klären. Der Papst räumt den Katholiken volle Freiheit ihres politischen Glaubensbekenntnisses ein, wenn sie es mit ihrem religiösen Gewissen vereinbaren können. Er hält jedoch ausdrücklich an dem Grundsatz fest, daß die Priester ihren Bischöfen gehorsam sein müssen.

Rücktritt Gasparis.

Rom, 21. Februar. Es verlautet, daß der Kardinal-Staatssekretär Gaspari aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Der Papst wird wahrscheinlich auf seine Stelle den Nuntius in Paris, Msgr. Ceretti, berufen.

Der Vulkan Indien.

Die blutigen Unruhen in Indien verbreiten sich immer mehr, und die Lage gestaltet sich mit jedem Tage gefährlicher. Wie „Daily Mail“ aus Allahabad meldet, hat im Distrikt Gorakpur, in der Ortschaft Gauri-Tschaura eine Bande von revoltierenden Hindus die Eisenbahnstation überfallen und die ganze Besatzung ermordet, welche sich aus zwei Unterinspektoren und 15 Konstablern zusammensetzte. Ihre Leichen wurden schändlich zugerichtet und verbrannt. Auch in anderen Ortschaften ist es zu Unruhen und Schießereien gekommen. Mahatma (der heilige!) Gandhi, der Führer der indischen Nationalisten, hat am 4. Februar in vielen Bezirken den vollkommenen Boykott der englischen Behörden proklamiert. In seinem Manifest wirft Gandhi der englischen Regierung vor, daß sie eine Drangsalierungspolitik treibe, daß sie das Recht mit Füßen trete, daß sie den Raub von Privateigentum zulasse usw.

Nach der Herausgabe obigen Manifestes hat sich Gandhi, wie aus Bombay der „Daily Mail“ gemeldet wird, brieflich sozusagen in Form eines Ultimatums an den Vizekönig Lord Reading gewandt, in welchem er sich bereit erklärt, den Befehl des Boykotts zurückzunehmen, wenn der Vizekönig binnen sieben Tagen die Freilassung der politischen Gefangenen anordnet, die Versammlungs- und Pressefreiheit wieder einführt und sich zu einer Revision seiner ganzen Politik entschließt.

Der Vizekönig antwortete mit einer scharfen Zurechtsetzung und drohte mit Repressalien. Die sehr beunruhigten englischen Kreise in Indien fordern die strengsten Maßnahmen und die Verhaftung Gandhis. Gleichzeitig wünschen sie, daß sich die englische Politik den indischen Mohammedanern geneigt zeigen solle, um im Sinne des Grundsatzes „Divide et impera“ (Teile und herrsche) die Mohammedaner gegen die Hindus zu reizen. Gandhi, dessen Tätigkeit an die Tolstois erinnert, und der nicht mit dem „Schwerte“ kämpfen will, erklärt, daß er vor der Verhaftung keine Furcht habe und danach strebe, von der Kugel eines englischen „Soldier“ getroffen zu werden.

London, 21. Februar. General Rawlinson, der Oberkommandierende der englischen Truppen in Indien, hat erklärt, daß England mindestens 130 000 Mann gebrauchen wird, um in Indien die Ruhe aufrechtzuerhalten.

Politische Tagesneuigkeiten.

Das internationale Wirtschaftssyndikat. In London tritt morgen ein Organisationsausschuß des internationalen Syndikats zusammen, das aus der interalliierten Pariser industriellen Konferenz hervorgegangen ist und am 10. Januar in Cannes gegründet wurde. Dieses internationale Syndikat mit dem Zentralsitz in London ist dazu bestimmt, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu unternehmen und die Inkorporation aller Nationen zu erzielen.

Englische Regierungserklärung über die Frage von Tanger. In der gestrigen Unterhaussitzung hat die englische Regierung auf eine Anfrage über den Stand der Frage von Tanger folgende Erklärung abgegeben: Die englische Regierung ist seit mehreren Monaten in ständigem Verkehr mit der französischen und mit der spanischen Regierung über die Frage von Tanger. Man hofft, daß eine Dreimächte-Konferenz (England, Frankreich und Spanien) binnen kurzem in London zusammentreten wird, um die Frage zu besprechen. Die Politik der englischen Regierung geht dahin, Tanger und seine Umgebung unter eine Art internationale Verwaltung zu stellen.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberschutz 1918 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30).

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt).

Mit zitternder Hand raffte sie einen Schlafrock auf und warf ihn über. Links von ihrem Zimmer schliefen Köchin und Stubenmädchen. Die mußte man zuerst wecken, dann den Hausknecht rufen . . .

Aber sie kam nicht dazu. Eben, als sie in die Pantoffeln schlüpfte, ertönte draußen im Korridor ein gellender Schrei.

„Mörder! Zu Hilfe! Er will auch mich ermorden!“

Es war Mareis Stimme, Frau Berta erkannte sie sofort. Dann erstarb der Schrei in dumpfem Röcheln. Gleichzeitig wurde auch Marchs Stubentür aufgerissen, man hörte dessen zornige Stimme und das Ringen zweier Männer.

Frau Berta läutete stürmisch nach dem Hausknecht und flog hinaus. Draußen war es dunkel. Nur ein kleines Oellämpchen, das während der Nacht brannte, verbreitete einen schwachen Schein, der kaum bis an das Ende des Korridors reichte, wo sich zwei Körper keuchend am Boden wälzten.

Frau Kreibig tastete, an allen Gliedern zitternd, nach dem Lichtschalter, und im nächsten Augenblick flammte das elektrische Licht auf.

„Um Gottes Willen — was ist? Herr March — wen“ Frau Berta verstummte und blickte wie erstarrt auf die Szene, die sich ihren Augen bot.

March, der am Boden lag, rang keuchend gegen die Umklammerung Valentins, dessen Finger seinen Hals wie Eisenstränge umspannt hielten. In einem Winkel daneben kauerte Marei, mit den Armen ein dunkles Bündel krampfhaft an sich drückend. Von ihrer Schulter lief Blut und ihre Augen hingen in namenlosem Entsetzen an Valentin, der mit seinen wutentstellten Zügen und blutunterlaufenen Augen eher einem wilden Tiere glich, als einem Menschen.

„Valentin — was tust Du?“ schrie Frau Berta, aus ihrer Erstarrung zu sich kommend, endlich gellend auf.

Da ließ er jäh von seinem Opfer ab und starrte sie mit irrem Blick an. Ohne zu antworten erhob er sich dann, aber nur, um auf Marei zuzustürzen und den Versuch zu machen, ihr das Bündel mit Gewalt zu entreißen.

„Dirne!“ zischte er dabei. „Ich werde Dir helfen, mich nachts in meinem Zimmer bestehlen zu wollen! Aber ich hatte eine Nase! Ich traute Dir ja nie! Darum tat ich absichtlich so, als wollte ich über Nacht in Neustadt bleiben — gib her, was Du gestohlen hast —“

Aber Marei umklammerte ihr Bündel nur um so fester. „Nie,“ stammelte sie, „nie . . . es ist ja . . .“

„Was soll denn das alles bedeuten?“ mischte sich Frau Kreibig ein. „Laß sie los, Valentin! Und Du, Marei, erkläre wie Du hierher kommst. Du warst doch nicht wirklich in meines Bruders Zimmer?“

„Natürlich war sie dort,“ fiel Valentin, ehe Marei antworten konnte ein. „Bestehlen wollte sie mich. Aber ich habe etwas derartiges schon immer vorausgesehen und wollte sie bei der Tat ertappen. Darum blieb ich nicht in Neustadt, sondern kehrte abends heimlich zurück und versteckte mich am Boden oben. Ich wollte doch sehen, ob die Dirne es wirklich wagen würde —“

„Sie lügen!“ unterbrach ihn Marei, sich zitternd aufrichtend. „Sie wissen ganz gut, was ich suchte — wenn Sie es nicht gewußt hätten, würden Sie nicht versucht haben, mich totzustechen und für immer stumm zu machen wie den armen alten Brintner!“

„Marei!“ schrie Frau Berta auf und taumelte zurück. — „Was — was soll dies heißen?“

„Fragen Sie Ihren Bruder!“

Valentin war kalkweiß geworden. Weder er noch die anderen waren in ihrer Aufregung gewahr geworden, daß sich allmählich verschiedene Türen geöffnet und eine Anzahl Menschen angesammelt hatten, die scheu und verstört herüberlauschten.

Valentin fand endlich die Sprache wieder. Mit einer wegwerfenden Geste sagte er: „Du siehst ja wohl, daß sie verrückt ist, wie die Leute schon lange behaupten. Nimm ihr die Sachen ab, die sie gestohlen hat und lasse sie fortschaffen!“

Aber Frau Berta sah nun erst das Blut an Mareis Schulter und wies entsetzt darauf hin. „Du hast sie gestochen, Valentin! Wie konntest Du das tun?“

„Es war finster, und ich glaubte es erst mit einem Einbrecher zu tun zu haben!“

„Das ist nicht wahr,“ erklärte Marei, „ich trat mit der brennenden Kerze in der Hand aus seinem Zimmer, und er wußte genau, wen er vor sich hatte, denn er schlug mir die Kerze ja selbst aus der Hand. Dann stach er nach mir, wobei er sagte: „Warte, Du wirst mich trotzdem nicht verraten! Wenn Dir der alte Brintner schon so am Herzen liegt, so soll es Dir auch gehen wie ihm! Wenn Herr March nicht gekommen wäre . . .“

„Lüge, alles verrückte Lüge . . .!“

„Nein, ich lüge nicht. Sie wollten mich morden, damit ich es nicht beweisen kann, daß Sie der Mörder Brintners sind. Sie ahnten schon lange, daß ich nur in die „Sonne“ gekommen bin, um diese Beweise zu suchen. Darum haßten sie mich vom ersten Tag an und hielten Ihr Zimmer stets ängstlich verschlossen. Aber Gott hat mich nicht verlassen . . .“

„Sie ist wahnsinnig! Siehst Du nicht, daß sie wahnsinnig ist? Warum machst Du dieser Komödie nicht ein Ende?“ wandte sich Valentin der immer mehr Sicherheit gewann, an seine Schwester, die regungslos an der Mauer lehnte und Marei unverwandt anstarrte. „Beweise!“ lachte er dann schrill auf. „Ich möchte wissen, womit sie mir eine solche Albernheit beweisen könnte!“

„Damit!“ rief Marei, sich noch höher aufrichtend, laut und feierlich, indem sie ihr Bündel in die Höhe hielt. „Mit diesem Mantel, aus dem genau der Zeugstreifen samt dem Knopf fehlt, den Sie in der Mordnacht im Gebüsch verloren, als Sie Egid Lusner auswichen! Und damit! Sie hielt einen kleinen Gegenstand empor, der sich als Kompaß erwies und die Form eines Uhranhängers besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

** **Einigung der deutschen Luftfahrerverbände.** Der Deutsche Luftfahrerverband und der Vereinigte Deutsche Flugverband haben sich unter dem Namen „Deutscher Luftfahrverband" zusammengeschlossen. Als Sitz des Verbandes wurde Bremen gewählt, wo der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Butz seinen Wohnsitz hat. Die nächste Tagung soll im Mai in München stattfinden. Der Aero-Klub, der der Vereinigung noch nicht angehört, stellt seinen Zutritt in Aussicht.

** **Vierte deutsche Ostmesse.** Trotz der Nachwehen des Eisenbahnerstreiks weist die vierte deutsche Ostmesse in Königsberg kaum eine Lücke auf. Die sieben großen Hallen haben sich als viel zu klein erwiesen, obwohl diesmal die Landwirtschaft mit ihren großen Maschinen fehlt. Beinahe 2000 Aussteller haben die Frühjahrsmesse beschickt, davon etwa ein Drittel die Textilmesse. Schon am Sonntag setzte die Kauflust, namentlich in Leinen, Woll- und Baumwollstoffen sowie greifbarer Konfektion energisch ein.

Freistaat Danzig.

Danzigs Finanzlage vor dem Völkerbund.

Nach hier aus Genf eingetroffenen Meldungen wird die Finanzkommission des Völkerbundrates am 23. Februar in London zu einer Sitzung zusammentreten, um sich außer mit der Kreditaktion für Deutschösterreich mit der Finanzlage der Freien Stadt Danzig zu beschäftigen. Der Völkerbundrat hatte in seiner Sitzung vom 16. September 1921 beschlossen, die Finanzlage der Freien Stadt Danzig zu untersuchen, ohne sich von vornherein auf eine Hilfsaktion für Danzig festlegen zu wollen. Inzwischen haben nun Ende Oktober v. Js. im Auftrage der Finanzkommission des Völkerbundes deren Mitglieder Jensen (Belgien) und Avenoul (Frankreich) in Danzig selbst eine Untersuchung über die finanzielle Lage der Freien Stadt angestellt. Ihr Bericht wird er erster Reihe auf der Londoner Tagung der Finanzkommission des Völkerbundes zur Beratung gelangen.

*† **Empfang beim polnischen Generalkommissar in Danzig.** Beim Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Herrn Minister Plucinski, fand in den Salons des Generalkommissariats ein Empfangsabend statt, an welchem eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten teilnahm. U. a. waren anwesend der Hohe Kommissar des Völkerbundes General Haking mit seiner Nichte Berford Hancock, Frau Senatspräsident Sahm, viele Senatoren Danzigs, der französische Oberstleutnant du Paquet, Major Mignucci, die Konsularvertreter aller Staaten in Danzig sowie zahlreiche Danziger Volkstagsabgeordneten und Vertreter der Danziger deutschen und polnischen Presse.

Wie deutsche Ansiedler behandelt werden.

Nicht zum ersten Male berichten wir an dieser Stelle über die Behandlung, die den Ansiedlern aus dem Bezirke des Landkommissars von Inowrocław zuteil wird. Ein Vorfall, der sich erst kürzlich ereignet hat, erscheint wert genug, um ihn zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen.

Bei dem polnischen Staatsbürger Herrn Ewald Beyer aus Friedrichswalde, der im Jahre 1913 eine Rentenstelle erworben hatte, bisher aber ohne Auflassung geblieben war, erschien am 8. d. Mts. ein Herr, der sich als der neue Besitzer der Ansiedlungsstelle ausgab. Herr Beyer stand diesem Herrn weder Rede noch Antwort, sondern forderte ihn auf, seine Besitzung zu verlassen. Ganz ähnlich verhielt sich Herr Beyer dem vermeintlichen neuen Besitzer gegenüber, als er tags darauf in Begleitung des Gendarmeriewachtmeisters erschien. Zum nicht geringen Erstaunen des Herrn Beyer erschienen im Laufe des 10. Februar der Herr Distriktskommissar aus Znin sowie der Käufer in seiner Wohnung. Nachdem der Distriktskommissar Herrn Beyer gefragt hatte, ob er ihm bekannt sei, und dieser die Frage bejahte, teilte ihm der Distriktskommissar mit, daß er von nun an nichts mehr auf seiner Wirtschaft zu sagen hätte, sondern nur noch geduldet wäre. Herr Beyer machte seinerseits dem Kommissar die Mitteilung, daß er auf keinen Fall die Wirtschaft freiwillig verlassen, sondern es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen würde. Ohne von diesen Worten Notiz zu nehmen, forderte der Kommissar Herrn Beyer auf, ihm die Wohn- und Wirtschaftsräume zu zeigen. Herr Beyer willfahrt dieser Bitte nicht, sondern hielt nach wie vor an seinem Standpunkt fest. Die Folge davon war, daß der Kommissar sogleich zum Schmied schickte, und dieser sich mit Hammer und Meißel daran machte, die Schlösser gewaltsam zu öffnen. Da die Schlösser trotz eifrigsten Bemühens nicht nachgaben, verlangte der Schmied von Herrn Beyer eine Axt, die dieser ihm jedoch verweigerte. Bald darauf kehrte der Schmied mit einer Axt zurück und öffnete mit dieser die Tür zur Bodenkammer. Der Kommissar verfehlte nicht, den Boden und die Räucherkammer einer genauen Revision zu unterziehen und begab sich darauf in der gleichen Absicht in die Wohnräume. Er durchwühlte u. a. das in der Speisekammer stehende Bett und notierte das Vorhandensein von Mehlvorräten auf das genaueste und bemerkte dazu, daß jeder Verkauf dieser Vorräte auf das strengste untersagt wäre. Nach einem Rundgang durch die Wirtschaftsräume kehrte der Kommissar in die Wohnstube zurück und gab Herrn Beyer den Befehl, dem neuen Besitzer ein Zimmer einzuräumen. Da Herr Beyer jedoch selbst sehr beschränkt wohnt, — ihm stehen für seine aus 7 Personen bestehende Familie nur ein Zimmer und Küche zur Verfügung —, erklärte er, daß es ihm unmöglich sei, sein einziges Zimmer dem Nachfolger einzuräumen. Als dieser den Kommissar fragte, wo er schlafen solle, antwortete der Kommissar, er soll sein Bett in der Wohn- und Schlafstube der Beyerschen Eheleute aufstellen. Der Käufer schien indessen anderer Meinung zu sein, denn er erschien am anderen Tage bei Beyer, um ihn zu bitten, das Bett in der Küche unterzubringen. Da jedoch in der Küche die neunjährige Tochter des Beyer sowie ein von diesem angenommenes Waisenkind im Alter von 16 Jahren schlafen, konnte er dieser Bitte ebenfalls nicht willfahren. Herr Beyer steht diesen Maßnahmen gegenüber völlig machtlos da und weiß heute noch nicht, wie er sich verhalten soll, wenn sein Nachfolger in sicher nicht allzu ferner Zeit von ihm verlangen wird, das einzige Zimmer seines Hauses für den mit Gewalt eingesetzten Besitzer einzuräumen.

Soweit die Tatsachen. Sie brauchen keinen Kommentar und kein Wort der Kritik. Sie sprechen selbst laut genug.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 22. Februar.

Die Folgen des Tauwetters in der Großstadt Posen.

In der Ausgabe Nr. 43 des „Kurjer Poznański" wird eine feuilletonistische Plauderei veröffentlicht, die sich in humoristisch-satirischer Form mit den gegenwärtigen unhaltbaren Sauberkeitszuständen des Posener Stadtbildes befaßt und den auch von uns wiederholt gerügten Mißständen mit erwünschter Deutlichkeit zu Leibe rückt. Es sollte uns aufrichtig freuen, wenn es diesen Ausführungen gelänge, die zuständigen Stellen zur Schaffung wieder einigermaßen einer Großstadt würdigen Zustände zu veranlassen. Die Ausführungen des Artikels seien nachstehend im Auszuge wiedergegeben:

An die hochverehrte Stadtverordnetenversammlung! Nicht alle geehrten Leser des „Kurjer Poznański" wissen, daß über meinem Haupte sich ein Gewitter mit Blitzen und Donner entlud. Ich wartete kurz nach den Leitartikel des „Przegląd Poranny" auf das Vorbringen einer Interpellation im Sejm, die den Ministerpräsidenten Herrn Ponikowski befragt, ob es ihm bekannt sei, daß ein solcher Feuilletonist des „Kurjer", L. Egion, es wagen darf, seine eigene Ansicht über die Art von Ausflügen zwecks Kenntnisnahme des Landes im Winter zu haben, oder noch schlimmer, daß er es wagt, sich mit dem Zynismus der christlichen Demokraten öffentlich zu äußern . . .

Ich in mir bewußt, daß sogar die Stadtverordneten von der Bürgerliste, für die ich mir so sehr den Hals ausschrie, mit Verachtung auf mich blicken werden, dafür rechne ich auf die Herren der kommunal-kommunistischen Gruppe, daß diese mich verstehen und wenn auch nicht mit einem Blumenstrauß, so doch mit duftenden und schönfarbigen Worten ehren werden. (Anm. der Schriftl. des „Pos. Tagebl.": Dieser Satz bezieht sich auf die Tatsache, daß in der letzten Stadtverordnetensitzung die kommunistischen Stadtväter einem aus der Untersuchungshaft entlassenen Gesinnungsgenossen einen Blumenstrauß zur Begrüßung überreichten.) Ich bitte, mit andern Stadtverordneten, die unsere Vaterstadt aus Lodz, Warschau, Bromberg usw. besuchen, darüber zu sprechen. Alle äußern sich mit Anerkennung über die Verwaltung unserer Stadt . . . Posen ist ein großes Motiv für ein Landschaftsbild „Der Winter eingehüllt in Dreck". Posen verdunkelt andere Städte, wirft mit gewaltigen Reichtümern um sich und gruppiert Schnee und Dreck in seinen Straßen. Auf der ul. Wrocławska (fr. Breslauer Straße) gelang es mir, mich aus dem Dreck-Wassersumpf zu retten; dieses teile ich der Feststellung halber und nicht vielleicht darum mit, um mir irgendein Verdienstabzeichen zu erwerben. Vorgestern war es mir beschieden, zum ersten Male auf der ul. Patrona Jackowskiego (fr. Nollendorfstraße) zu weilen. Ich staunte! Die Sonne, die hinter einem gewaltigen Hause hervorbrach, vergoldete mit ihren Strahlen eine lange Bergkette, auf der kleine Alpentouristen eine Jagd nach großen und kleinen Hunden abhielten. Meine Verwunderung stieg immer mehr; haben sich die letzten Ausläufer der Ural-Baltischen Gebirgskette bis in jenen Teil unserer Stadt vorgeschoben? Zum Glück erinnerte ich mich daran, daß ich hiervon nichts beim Professor Pawłowski gehört habe . . . .

Das Schicksal führte mich am nächsten Tage an die Warthe. Ich sah gewaltige Mengen von Fischen, die schnell mit der Strömung dahinschwammen. Da diese schweigsam sind, so fragte ich einen alten Fischer, was diese Massenflucht, die einer Auswanderung ähnlich sieht, bedeute! — Es zeigte sich, daß der gesamte Fischstand der Warthe — zum größten Teil der Posener Warthe — für die Oder optiert hatte, weil die Anlieger der Warthe mit größter Unverschämtheit die Massen des verdreckten Schnees in die Warthe werfen und ihr Wasser verunreinigen. O, Herr Ludwik Śniady! Welcher Schaden, daß dieses alles nicht vor den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung geschah; Ihnen wären dann alle Stimmen des gesamten Fischvolkes sicher. Es begann mir zu ekeln; ich wurde gleichgültig, wer die Initiative hierzu ergreifen wird: Dr. Englich mit dem Propst Maliński, oder auch Herr Ciszak mit dem Geistlichen Koscielski; in jedem Falle bitte ich Euch, Ihr ehrwürdigen Stadtväter, geht zur Tat über. Stampft mit den Füßen auf dem Boden auf, wie ein Napoleon, und auf Eure Losung wird eine Armee von Arbeitslosen erstehen, eigene und fremde Fuhrparks werden in Tätigkeit gesetzt werden, und die Arbeit blüht . . . Geht zur Tat über! Dankbar werden Euch Eure eigenen Bürger sein und Euren Ruhm werden die Galizier aus Kongreßpolen und die Vertreter fremder Nationen verbreiten . . .

\# **Eine polnische Musikgesellschaft.** Zum Zwecke der Ausbreitung einer musikalischen Kultur in den breiten Massen des polnischen Volkes wurde vor einigen Tagen in Posen eine „Gesellschaft der Musikfreunde" (Towarzystwo Przyjaciół Muzyki) gegründet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Prof. Dr. Lucjan Kamieński (Vorsitzender), Prof. W. Brzostowski (1. stellv. Vors.) Prof. St. Petrykowski (2. stellv. Vors.), Dr. Konrad Kolszewski (Schriftführer), Dr. Lange-Wnukowski (Schatzmeister), Kapellmeister Bojanowski, Landgerichtsdirektor Bojarski, Pfarrer Prof. Dr. Dettloff, Dr. St. Kłodnicki, Prof. St. Pawlak Michael Toebier. Der Mitgliedsbeitrag beträgt vierteljährlich 300 M. Die Mitglieder der Gesellschaft genießen Vergünstigungen beim Besuch von Konzerten und musikalischen Aufführungen. In Aussicht genommen ist die Gründung einer eigenen Konzertagentur und eines Musikverlags.

\# **Der Familienabend des Kaufmännischen Vereins** findet morgen, Donnerstag, im Logengebäude, ul. Grobla (fr. Grabenstraße) statt und beginnt pünktlich 8 Uhr abends.

* **Gorzno,** 21. Februar. Wie pommerellische Blätter **melden,** ist im Anzeigenteil des „Słowo Pomorskie" die Stelle eines Bürgermeisters von Gorzno ausgeschrieben. Reflektanten haben das „fette" Gehalt der zehnten Dienstklasse zu erwarten (etwa 21 000 Mk.), was dem Gehalt eines Hilfslehrers bezw. dem Lohn eines 17jährigen ungelernten Arbeiters entspricht. Von Zulagen ist keine Rede. In Thorn hat ein Magistratsassistent die zehnte Klasse und dazu 30 v. H. Ortszulage. Welche Fähigkeiten muß ein solcher Reflektant besitzen, den dieses Bürgermeistergehalt reizt! Im übrigen rechnet man wohl nur auf eine Kraft, die sich im Nebenamt mit der Führung der Geschäfte des Stadtoberhauptes befassen soll.

= **Danzig,** 22. Februar. Auf der heutigen Börse wurden amtlich notiert: Polnische Noten 5,70, Auszahlung Warschau 5,70, Dollar 220, franz. Franks 1700.

13. Quittung.

Für die **Wolgadeutschenhilfe** gingen ferner bei uns ein:

Sport-Verein „Wanderer" Gnesen	21 000.— M.
Emil Majewski	500.— „
R. O.	60 000.— „
Deutscher Unterhaltungsabend in Jarocin	5 000.— „
Skatklub in Ryczywół	1 372.— „
Bothe, Rzadkwin	10 000.— „
Frau Marie Fischer v. Mollard, Gora pow. Jarocin	10 000.— „
Sammlung in der Gemeinde Eichenried, Kr. Samter: Kißmann 1000 Renneker 1000, Jacob 1000, Heßkamp 1000, Wilhelm Frey jun. 1000, Kenz 500 Kumbein 1000, Johns 1000 Piehl 1000, W. Frey sen. 500, Otto Frey 1000, Echeimeyer 500, Kopp 1000, Wilde 100, Adler 1000, Schmidt 1000, Stelter 1000, Stembach 1000, Böie 1000, Fest 1000, Hubbe 1000 Ohlwege 1000, Henne 1000, Schenk 200, zusammen	20 800.— „
Ungenannt, Kielce	20 000.— „
	148 672 — M.
Betrag der 1.—12. Quittung	1 445 967.— „
Zusammen	1 594 639.— M.

Spenden von auswärts können auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 in Poznań eingezahlt werden, wobei keinerlei Portokosten entstehen.

Posener Tageblatt

12. Empfangsbescheinigung.

Von der Sammelstelle des „Posener Tageblattes" heute als zwölfte Ablieferung den Betrag von 281 630.50 Mark in Worten: Zweihunderteinundachtzigtausendsechshundertunddreißig Mark 50 Pfg. bar, sowie Kleidungsstücke für die Wolgadeutschenhilfe erhalten zu haben, bescheinigt hiermit mit herzlichem Dank

Poznań, den 22. Februar 1922.
Aleje Marcinkowskiego 26

(gez.) Landesverband für Innere Mission in Polen.

Wer hilft weiter?

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	22. Februar	21. Februar
Bank Związku I.—IX. Em.	220 +	220 +
Bank Handl., Poznań I.—VIII. Em.	360 +	—.—
Kwilecki, Potocki i Ska. I.—VI. Em.	245 + A	—.—
Wielkopolski Bank Rolniczy	150 + A	—.—
R. Barcikowski	180 +	180 + N
H. Cegielski I.—VII. Em.	210 +	215 + N
Centrala Skór	265 + N	260 + N
Centrala Rolników	200 + A	200 + A
Hurtownia Związkowa	150 + N	150 + N
Hurtownia Drogeryjna	140 + N	—.—
Luban	1250 + N	1250 + N
Dr. Roman May	520 +	515 + N
Patria	420 +	410 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.—IV.	660 +	635 + N
„ „ „ V.	—.—	590 +
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em.	200 +	200 + N
„ „ III. Em.	180 +	175 + N
Wisła	1350 + N	1200 + N
Arcona	265 + N	—.—
Waggon Ostrowo	155 + N	150 + N
Hartwig Kantorowicz	515 +	510 +
Orient	205 + N	—.—

Auszahlung Berlin 17,60—17,62½. Dollar 3875 +

Inoffizielle Kurse:	22. Februar	21. Februar
Bank Poznański	125 + N	120 + N
Bank Przemysłowców	225 + A	230 + A
Iri	—.—	110 +
Drzewo Wronki	—.—	230 + A
Brzeski Auto	—.—	200 + A
Herzfeld-Viktorius	310—315 + N	—.—
Kabel	140 +	145 + A
Bentzki	510 + N	510 + N
Wytwornia Maszyn Młyńskich I.—II.	—.—	300 + N
„ „ „ IV.	—.—	270 + N
Sarmatia I. Em.	—.—	440 + N
„ II.	—.—	385 + A
Tkanina	480—500 + N	—.—
Hurtownia Skór I. Em.	—.—	300 + N
„ „ II. Em.	—.—	250 + A
Lloyd Wielkopolski	150—160 + N	—.—
Papiernia, Bydgoszcz	220 + A	—.—
Hurtownia Spółek Spożywcz.	—.—	150 + N
Pneumatik	160 + A	160 + N

Inoffizielle Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Februar 1922.

(Die Großhandelpreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	12 000—13 500	Schminkbohnen	10 000—12 000
Roggen	9 200	Leinsamen	15 500—16 500
Braugerste	7900—8200	Rübsen	17 000—18 000
Hafer	7900—8200	Odermennig	17 000—18 000
Weizenmehl 70%	18 400—19 400	Peluschken	8000—9000
Roggenmehl 70%	12 300—13 400	Seradella	13 000—15 000
Felderbsen	9500—10 500	Buchweizen	10 000—11 000
Weizenkleie	6300	Blaue Lupine	5000—6500
Roggenkleie	6200	Gelbe Lupine	5000—6500
Wicken	8000—9000	Kartoffeln	3000—3400

Fehlende Produkte ohne Handel. Weizen- u. Roggenmehl einschl. Säcke. Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 22. Februar 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

I. Rinder: A. Ochsen I. Sorte 9500—10 000 M., II. Sorte 7500—8500 M., III. Sorte 3500—4000 M. B. **Bullen** I. Sorte 9500—10 000 M. II. Sorte 7500—8500 M., III. Sorte 3500—4000 M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 9500—10 000 M., II. Sorte 7500 bis 8500 M. III. Sorte 3500—4000 M. D. **Kälber** I. Sorte 9500 bis 10 000 M., II. Sorte 7500—8000 M.

II. Schafe: I. Sorte —.— M., II. Sorte 7000 M.

III. Schweine: I. Sorte 19 500—20 000 M., II. Sorte 18 000 bis 19 000 M., III. Sorte 15 000—16 500 M.

Der Auftrieb betrug: 264 Rinder, 375 Kälber, 85 Schafe, 1197 Schweine. — Tendenz: lebhaft bei Schweinen, Kälbern und Schafen; ruhig bei Rindern. Rinder III. Klasse nicht ausverkauft.

Berliner Börsenbericht

vom 21. Februar.

Diskonto-Komm.-Anleihe	469.—	3½% Pos. Pfandbriefe	19.75
Berliner Maschinen-Fabrik Schwarzkopf	1200.—	Polnische Noten	5.90
Hartmann Masch.-Aktien	951.—	Auszahlung Warschau	5.90
Düsseldorf. Waggonfabrik-Aktien	948.—	Kriegsnoten	6.50
Schantung Eisenbahnanl.	503.—	Dollar	220.—
Neuguinea Comp.-Akt.	660.—	Englische Pfund	932.50
R. Wolff	910.—	Holländische Gulden	8525.—
4% Pos. Pfandbriefe	20.50	Schweizer Franken	4275.—
		Danzig polnische Mark	—.—
		„ „ Noten	—.—

Wetterbericht

unseres Wetterfachverständigen vom 22. Februar 1922, früh: 9 Uhr.

Ort	Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.	Ort	Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.
Posen	760.3	—1	SO	3	Neapel	—	—	—	—
Bromberg	761.0	—3	OSO	3	Florenz	—	—	—	—
Warschau	764.0	—3	OSO	2	Zürich	760.3	+2	NW	2
Lodz	763,2	—4	SSO	5	Paris	756.0	+5	SSW	3
Lemberg	767,5	—5	SSO	3	Lerwick	739.5	+4	SSW	7
Danzig	—	—	—	—	Kopenh.	755.0	0	SSO	3
Berlin	758.0	0	SSO	3	Karlstad	755.9	—3	Windst.	0
Hamburg	754.2	+3	S	3	Stockh.	759.1	—1	S	2
Belgrad	763.2	—2	SO	5	Bergen	—	—	—	—
Ofen-Pest	764,7	—2	O	2	Helsingf.	761,1	—3	SW	3

Luftdruckverteilung über Europa: Ein ziemlich starkes Hochdruckgebiet mit einem Keil hohen Luftdrucks, bis zur Schweiz reichend, lagert über Ost- und Südosteuropa. Die über England stehende Depression flacht sich langsam aus, hat aber ihre Lage nicht wesentlich verändert.

Das Wetter in Posen: Bewölkt, aber heiter, relative Feuchtigkeit der Luft 87 Prozent; Schneedecke 5,7 Zentimeter; Temperatur um 12 Uhr 2,5 über 0.

Voraussichtliches Wetter für den 23. Februar: überwiegend heiter, nachts leichter Frost, am Tage ziemlich warm, früh morgens stellenweise Nebel, schwache südöstliche bis südliche Winde.

Neu-Bestellungen

auf das

„Posener Tageblatt"

für den Monat März

werden von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie in der Geschäftsstelle ul. Zwierzyniecka 6 entgegengenommen.

Ausschneiden! **Rückseite ausfüllen!**

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 22. Februar.

Die Danina der Mieter.

Der Delegierte des Finanzministeriums für Daninaangelegenheiten in Posen teilt uns mit:

Im Sinne des Art. 22 des Gesetzes über die Erhebung einer außerordentlichen Staatsabgabe wird die Abgabe, die auf Personen entfällt, welche in fremden Grundstücken in Orten mit städtischem Charakter Wohnungen oder Industrie- oder Handelsräume auf Miete oder unentgeltlich innehaben, durch die Magistrate bzw. die Vorstände der Dorfgemeinden mit städtischem Charakter berechnet, und zwar auf Grund von Mieterlisten, welche durch die Besitzer der städtischen Grundstücke oder ihre Vertreter angefertigt werden. Die Ergebnisse der Berechnung müssen in die Mieterlisten, wie in ein Steuerbuch, eingeschrieben werden.

Diese Arbeiten sind in allen Städten und Dorfgemeinden mit städtischem Charakter im früher preußischen Teilgebiet beendet oder sehen ihrer Beendigung entgegen. Deshalb haben die Magistrate und die Vorstände von Dorfgemeinden mit städtischem Charakter den Auftrag erhalten, in Anwendung des Art. 22, Teil IV und des Art. 15, Teil II des Gesetzes die Mieterlisten bzw. die als ihre Abschrift angefertigten Steuerbücher der Danina der oben erwähnten Personen im Zeitraum von 14 Tagen, d. h. in der Zeit **26. Februar bis zum 11. März d. Js.** auszulegen, damit die Zahler in sie einsehen können.

Auf Grund des Art. 22, Teil IV und des Art. 16, Teil II des Gesetzes kann gegen die Berechnung der Danina an die zuständige Finanzkammer in der Zeit **vom 12. bis zum 25. März** d. Js. Berufung eingelegt werden. Die Berufungen müssen unmittelbar den Magistraten bzw. den Vorständen von Dorfgemeinden mit städtischem Charakter zugesandt werden. Die Ermäßigungen, die im Art. 45 des Gesetzes vorgesehen sind, werden auf Grund des Art. 48, Teil I des Gesetzes erteilt. Danach können keine Gesuche um Erteilung von Ermäßigungen in Form einer teilweisen oder vollständigen Streichung der Danina berücksichtigt werden.

Der Termin für die Zahlung der ersten Rate (die Hälfte) der Danina ist für die Zeit vom **5. März bis zum 1. April** festgesetzt. Die zweite Rate muß in der Zeit vom **2. April bis zum 13. Mai** gezahlt werden. (Art. 28, Teil IV und Art. 17, Teil II des Gesetzes.) Die nicht fristgemäß gezahlten Raten werden zwangsweise zusammen mit den Vollstreckungskosten und den Mahngebühren für die Verzögerung in Höhe von 5 Prozent monatlich, beginnend vom Tage nach Ablauf der Frist, erhoben, wobei jeder angefangene Monat als voll gerechnet wird. (Art. 22, Teil IV und Art. 17, Teil III des Gesetzes.)

Maßnahmen gegen das Banditenunwesen.

Die ganz besonders in letzter Zeit überhandnehmenden Banditenüberfälle, die in organisierten Banden gegen Wohnungen, Gehöfte und Eisenbahnzüge bewaffnet vorgehen, führten nach einer Warschauer Meldung zur Annahme eines dringenden Sejmantrages, der besondere Maßnahmen gegen das Banditenunwesen vom Innenminister fordert.

Eine Neuregelung der Arbeitszeit in Polen ist laut Mitteilung des „Przegl. Wiecz." beabsichtigt. Bisher war der achtstündige Arbeitstag für allgemein verbindlich erklärt. Außerdem konnten Überstunden gemacht werden, die im Jahre jedoch nicht mehr als 120 betragen durften. Und zwar mußte die Erlaubnis zur Beschäftigung der Arbeiter in Überstunden beim Arbeitsministerium eingeholt werden. Die Neuregelung soll jetzt dahin erfolgen, daß Vereinbarungen über Überstunden, soweit sie 120 im Jahre nicht übersteigen, von den Organisationen der Arbeitnehmerschaft mit den Arbeitgebern direkt getroffen werden können. Es soll jedoch statthaft sein, mit Erlaubnis des Arbeitsministeriums weitere 120 Überstunden im Jahre zu vereinbaren.

X **Ein Einbruchsdiebstahl** wurden in der Nacht zum Dienstag im Zigarrengeschäft der Firma Sarnowski i Spółka in der ulica Kraszewskiego 15 (früher Hedwigstr.) verübt; die Diebe zertrümmerten die Schaufensterscheibe und stahlen für 250 000 M. Zigarren und Zigaretten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 19. Februar. Mittwoch mittag wurden auf dem Gefängnishofe an der Gdanskastraße zwei vom Standgericht wegen Verübung eines Überfalles auf die Wohnung des Melchior Schubert zum Tode verurteilte Banditen standrechtlich erschossen. Der dritte Bandit, Jesionowski, wurde vom Staatschef zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen hocherfreut an
Fritz Immisch und Edith,
geb. Bertling
zurzeit Diakonissenhaus [5503

Wegenersche Unterrichtsanstalten.
Am 1. 3. beginnt **viermonatl. Vorkursus zum letzten Hilfslehr.-Kursus;** dessen Ende 30. 6. 1923.
Am 1. 9. beginnt **3jähriger Vollkursus am neuen Seminar.** Voraussetzung ist Schlußzeugnis des Lyzeums oder einer Mittelschule, oder Beweis gleichwertiger Bildung bei der Aufnahmeprüfung.
Am 1. 9. beginnt **ein Seminar-Vorkursus für tüchtige Volksschülerinnen** (einjährig oder zweijährig je nach der Vorbildung).

Suche für schnellentschlossene Käufer **Rittergüter, Güter, Landwirtschaften aller Größen, Dampf-, Wasser- u. Sägemühlen, Häuser, Villen u. alle Unternehmungen.** Regulierung nach Wunsch.
Schnellste Offerten erbittet
Agentur-Bureau M. Koralewski,
Poznań, Strumykowa 38. — Telephon 2478.

Suche zu kaufen
größeres Hausgrundstück
(sehr gut erhalten), in Poznań oder Vorstadt, sowie
eine Villa.
Ferner kaufe ein
Rittergut, 800--2000 Morgen,
jedoch nur guten Boden mit guter Bahnverbindung. Zahlung in bar, auf Wunsch ganz oder teilweise in fremder Valuta. Angebote unter Nr. **8, 95** an **Annoncenbureau „Par",** ulica Franciszka Ratajczaka 8.

Landwirtschaft,
ca. 74 Morgen, davon 13½ Morgen Wiese mit größeren Torfstellen, umgehend zu verkaufen. Gebäude gut, Invent. komplett. Offerten an **Wirtschaftshilfe, Posen,** Wały Leszczyńskiego 2. [5501


Eckgrundstück
mit gutgehendem Getreide- u. Manufakturwarengeschäft, Schankwirtschaft mit Ausspannung, außerdem Bäckerei mit Laden, Speicher, Stallungen, am Markt und Hauptverkehrsstr. in kleiner Fabrikstadt Woj. Poznań, Kujawien, todeshalber sofort zu verkaufen. Off. u. **J. C. K. 5476** an die Geschäftsst. dies. Bl. erb.

Zahle f. Steinmarderfelle bis 50 000 M.
Fuchsfelle bis 12 000 „
Iltisfelle bis 8000 „
Hasenfelle bis 1000 „
Pferdeschwanzhaare, Schafwolle u. sämtliche Sorten Felle kauft [5486
Kallmannsohn, Poznań, św. Marcin 34.

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für Monat März 1922
durch die Post zum Preise von M. 275.— zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....
Straße ....

Suchen Sie eine neue Heimat?
—:::—:::— So wenden Sie sich an den —:::—:::—
Norddeutschen Gütermarkt
Hamburg, Steindamm 51. II. — Alster 3013.
Derselbe verhilft Ihnen schnell zum Ankauf einer **Landstelle, Hofes oder Gutes.** — Nachstehende Objekte wollen Sie als Eilangebote betrachten.

1. **Landstelle in Holstein,** 27 Morgen, Gebäude massiv, 3 Zimmer, elektr. Licht, 2 Pferde, 7 Rinder, 1 Sau, 8 Mastschweine. Forderung: Mark 350 000.—, Anzahlung: mindestens Mark 200 000.—.
2. **Landstelle in Holstein,** 57 Morgen, Gebäude massiv, 7 Zimmer, elektr. Licht, 2 Pferde, 11 Rindvieh, 4 Schweine. Forderung: Mark 400 000.—, Anzahlung: Mark 300 000.—.
3. **Landgasthof mit 40 Morgen Land,** neue Gebäude, 5 Fremdenzimmer, 3 Privatzimmer, 2 Pferde, 10 Hornvieh, 10 Mastschweine. Forderung: Mark 650 000.—. Anzahlung: Mk. 500 000.—, evtl. weniger.
4. **Hof in Holstein,** 124 Morgen, Gebäude massiv, 5 Zimmer, 2 Scheunen, 2 Pferde, 18 Hornvieh, 11 Schweine. Forderung: Mark 700 000.—, Anzahlung: Mark 5—600 000.—.

Auswahl in kleineren und größeren Höfen ist vorhanden, auch können einige Höfe an mehrere Familien aufgeteilt werden, da Wohnplatz genügend vorhanden, wie es in letzter Zeit durch obige Firma mehrfach für Abwanderer des Ostens vorgenommen ist. Vor Kaufabschluß entstehen Ihnen keine Kosten. Bei Kaufabschluß 2% Ankaufsprovision. Vermögensnachweis oder bare Anzahlung muß mitgebracht werden. Bei allen Anfragen Rückporto erbeten.

Norddeutscher Gütermarkt
Hamburg 5
Steindamm 51, II. Alster 3013. [5497

PAŁACOWY Teatr
plac Wolności Nr. 6.
Mittwoch, d. 22. d. M.
Z. letzten Mal, Benefiz
Die vier Teufel.
Ab Donnerstag, 23. d. M.
Täglich:
Sizilianisches Blut
Tragödie a. d. Leben in 5 großen Akten mit **Ellen Richter** in der Hauptrolle.

Junger Mann, Vollwaise, 22 J. alt, evgl., wünscht sich bald zu verheiraten, am liebsten
Einheirat
in Restauration oder Landwirtschaft. Vermögen 1 Mill. Junges, lustiges musikalisch, gleichaltriges Mädel, das es mit mir wagen will, wird gebeten, Bild, welches zurückgesandt wird, unter Darlegung der Verhältnisse u. **„Jung gefreit 5491"** a. d. Geschst. d. Bl. einzusenden. Diskretion Ehrensache.

Zu verkaufen: (5499
Bettstelle mit Matratze,
1 Nachttisch m. Marmorplatte
2 Chaiselongues,
1 Krauthobel, 1 Paar gebr. Gurtgeschirre,
1 alter Sattel.
Sattlerei, ul. Szewska 11

Ein größeres Quantum
Schnapsfässer, größer. Stückfässer und Lagerfässer
verkauft
Emil Vollmers
Międzychód. (5492

Verdeckwagen,
gut erhalten, Preis 250 Mille,
Foxterrierrüde
echt, guter Rattenfänger, verkauft verzugshalber **Gutsverwalter Warda, Zieliniec, Kr. Września.** (5500

Zu verkaufen: (5502
1 Satz Kegel m. 5 Kugeln,
1 Billard,
2 Plüschsofas,
1 Büfett,
1 Dresen.
D. Ahlrichs, Środa

Gut erhaltenes 5480
Herrenfahrrad
mit Bereifung zu verkaufen. **Fiur, Matejki 65a I.** Besicht. zwischen 5—7 Uhr.


Wohnungen

Möbl. Zimmer von sofort gesucht.
Off. u. **5485** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Moderne Schweinestall-Einrichtung zu verkaufen. [5496
Dominium Przyborówko, p. Szamotuły.

Stellenangebote.

Gesucht wird ein durchaus zuverlässiges, evangelisches **Mädchen,** d. sauber ist u. kochen kann f. einen Haushalt von 2 Personen bei **Ingenieur Ankulski, Skarbowa** (fr. Luisenstraße) **4, III. rechts.**

2 junge Mädchen
aus besserem Hause finden z. 1. 4. in ländl. Pfarrhause ohne Landwirtschaft zur Erlernung d. Haushalts wieder Aufnahme. Familienanschluß. Off. an **Fr. Pfarrer Reder, Kolodziejewo (Altraden) p. Mogilno.** (5466

Suche zum 1. April d. Js. jüngeren zuverlässigen
Rechnungsführer od. Wirtschaftsassistenten,
welcher die Hofverwaltergeschäfte zum Teil mitübernimmt. Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Meld. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche erb.
Dom. Dębina, p. Otorowo,
5493] Kreis Szamotuły.

Zum sofortigen Antritt, evtl. später, suche ich einen
tüchtig. Verkäufer
bei sehr hohem Einkommen. [5495
Adolf Kreutzberger, Kattowitz O.-S.,
Herren- und Knabenkonfektion.

Engländerin
gesucht für Gesellschaft u. Konversation in angenehme, dauernde Stellung in Poznań. Off. erb. unter Nr. **8, 91** an **Annoncenbureau „PAR"**, ul. Fr. Ratajczaka 8.

Erstklassige
Stenotypistin
flott polnisch stenographierend, mit mehrjähriger Praxis suchen
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe Kałużny i Werner,
Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3.

Suche zum 1. oder 15. 4.
Wirtin
mit guten Zeugnissen. Gehaltsforderungen Bild, Zeugnisse an
Frau Weise, Dom. Bielawy (Gersdorff), Post Kossowo Kreis Leszno.

Säuglings- oder Kinderpflegerin
zum 1. April zu einem Säugling und einem gesunden, 2-jährigen Jungen aufs Land gesucht. Meldungen unter **K. K. 5441** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ankäufe u. Verkäufe

Pianino
oder **Stutzflügel** guter Marke zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe sub **P. S. 5443** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Biete an: (5498
Dominium-Kutsch- u. Arbeits-Geschirre.
Werkstatt für sämtliche Reparaturen.
Witwe Razer,
ulica Szewska 11.

Ca. 200 Ztr. Speisemöhren
hat abzugeben [5494
Leon R. Kajzubowski, dawn. Carl Dahms,
Damaslawek, powiat Wągrowiec.